

16.01.15

Die Zeit rast und wir sind auf dem Weg nach Cuenca – ohne Frühstück. Wir haben keine Lust in Alausi zu frühstücken und es scheint auch noch kein Geschäft so richtig geöffnet zu sein. Also begeben wir uns wieder auf die Panamericana in Richtung Süden und sind immer noch fasziniert von der Bergwelt. Bis 3500 Meter klettern wir nach oben und fahren zeitweise über den Wolken. Ecuador ist recht dicht besiedelt, so dass wir immer durch kleinere und größere Dörfer fahren, allerdings wenig Glück damit haben, ein Straßencafé zu finden. Die Einheimischen hier scheinen wohl kein großartiges Bedürfnis zu haben zu frühstücken. Erst als es wieder touristischer wird, finden wir ein Restaurant. Es gibt Frühstück continental oder completo. Ich frage noch kurz, was sich wohl hinter einem Frühstück completo verbirgt. Leider verstehe ich nur die Hälfte, aber Saft, Kaffee, hartgekochte Eier und ein Sandwich waren auf jeden Fall dabei. Dann fragt sie noch, ob wir Huhn, Schwein oder irgendwie Rindfleisch haben wollen und ich sage natürlich Rindfleisch. Nach kurzer Zeit bringt uns die Kellnerin einen Riesenteller mit Salat, Reis und einem Gulasch mit Kartoffeln. Nach der Farbe des Fleisches, kann das doch eigentlich kein Rind sein, oder? Almut mutmaßt schon, dass es ob der Konsistenz vielleicht Euter sein könnte. Wir lachen uns kaputt, weil ich wieder nicht alles verstanden habe und ich sehe an Almut's Gesicht, dass sie sich die schlimmsten Dinge ausmalt. Viel später im Supermarkt sehen wir dann, dass es wohl Stücke vom Darm gewesen sein könnten, naja, geschmeckt hat es auf jeden Fall.

Gestärkt geht die Fahrt weiter nach Cuenca. Die Stadt ist ziemlich groß. Wir kommen aus den Bergen und haben einen ganz guten Überblick. Der erste Eindruck ist sehr gut. Sehr viel gepflegter, als die letzten Städte, in denen wir waren. Die Häuser sind hier tatsächlich fertiggestellt und nicht noch im ewigen Rohbau befindlich. Das Hostel finden wir dann auch relativ schnell. Der Raum ist dunkel, aber direkt neben dem Badezimmer und der Küche. Wir sind ja auch nur zum Schlafen hier.

Heute wollen wir es uns noch mal gut gehen lassen. In Alausi im Zug hatten wir ein deutsches, in Monaco lebendes, Ehepaar kennengelernt, das mit einer ecuadorianischen Frau reist. Sie haben uns wärmstens ans Herz gelegt die Thermalquellen von Baños, nicht zu verwechseln mit dem anderen viel größeren Baños, auszuprobieren. Wir sollten nicht den normalen 10 \$ Eintritt, sondern das Spezialpaket für 30 \$ nehmen.

Gesagt, getan und schon finden wir uns in einer wirklich sehr schön gestalteten Thermallandschaft wieder. Überall sind aus rotem Vulkangestein Grotten und Höhlen gebaut, die man für die verschiedenen Anwendungen nutzen kann. Zuerst geht es ins türkische Dampfbad für 15 Minuten, dann werden wir zu einem roten Schlamm- und Schwefelbad geführt. Jeder bekommt ein Tontöpfchen mit roter Lehmerde, die sehr eisenhaltig sein soll, in die Hand und wir reiben unsere Astralkörper damit ein. Das ganze zieht 15 Minuten an und die ganze Haut fängt an sich zu spannen. Wir fühlen und wie nach einer Ganzkörper-Botox-Behandlung. Dann können wir uns wieder waschen und heiß abduschen, sehr heiß, wie Almut meint, hat aber übersehen, dass es auch einen Kaltwasserhahn gibt. Frisch gereinigt geht es in den nächsten Pool mit grüner Vulkanerde. Die ist schon etwas grobkörniger und nach dem Motto: „Das alte Fell muss ab!“, rubbeln wir uns die Haut vom Körper. Ein bisschen lassen wir schon noch dran, lassen das Zeug, dass zum Glück nicht nach Schwefel stinkt, wieder 15 Minuten einziehen und lassen uns dann wieder in das warme Wasser sinken, um uns zu reinigen. Gerade richtig, weil es ein wenig anfängt zu regnen und ein Gewitter aufzieht. Jetzt geht es in eine Grotte. Auf jeder Stufe steht eine Kerze und unten an der Treppe finden wir

einen schön beleuchteten Pool mit heißem Wasser. Daneben gibt es noch einen Zweiten mit kaltem Wasser. Wechselbaden ist jetzt angesagt. Das regt den Kreislauf an, was auch nötig ist, weil wir danach sitzend in eine Holzkiste eingeschlossen werden. Nur der Kopf schaut heraus und wir können mittels eines Drehrades heißen Dampf hinzufügen. Die junge Frau will in 10 Minuten zurück sein und wir vertrauen ihr einfach mal. Man fühlt sich schon ein bisschen wie in einem Dampfkochtopf und nach 10 Minuten haben wir dann auch wirklich genug. Dann geht es unter die kalte Dusche, wir ziehen unsere viel zu kleinen Bademäntel an und genießen ein pinkfarbenedes Getränk, was uns die Bedienung reicht. Dann haben wir noch Zeit die anderen Becken zu genießen und fahren viel später sehr entspannt zurück zu unserem Hostel.

Unterwegs essen wir noch ein gebratenes Hähnchen, das wirklich ziemlich groß ist und gehen noch mal kurz zum Supermarkt. Das ist einer der wenigen echten Supermärkte, die wir hier gesehen haben und kaufen noch eine Packung Wein für den Abend.

17.01.15

Heute stehen die Altstadt von Cuenca auf dem Plan und der Markt des 10. de Agosto. Wir laufen an Häusern mit verschnörkelten Balkonen vorbei. Einige Häuser sind liebevoll bemalt, insgesamt wird unser guter erster Eindruck bestätigt. Die Markthalle ist schnell gefunden und wir tauchen wieder ein in ein buntes Durcheinander aus verschiedenen Früchten, frischen Kräutern, nackten Hühnern und halben Rinderhälften. Darüber hinaus gibt es Bekleidung, insbesondere Leibwäsche und Hüte. Allerlei Dinge, die wahrscheinlich schon Jahrzehnte dort liegen, werden vielleicht heute einen Abnehmer finden.

Natürlich gibt es auch wieder eine Fressmeile und wir freuen uns jetzt schon auf das Spanferkel, allerdings haben wir gerade erst gefrühstückt, so dass das Schwein noch warten muss. Auch auf den Straßen herrscht reges Treiben und Marktstände säumen den Marktplatz. Hier kann man zum Beispiel Seife kaufen die das Geld zusammen halten soll oder für den Fall, dass es in der Liebe nicht mehr klappt.

Wir kommen zum Hauptplatz, wo die große Kathedrale im gotischen und neugotischen Baustil steht. In einem Cafe trinken wir etwas und lauschen einer Band, die eigentlich im Sommer immer bei uns in der Fußgängerzone spielt. Die Rache der Anden oder so ähnlich muss die Band heißen, die uns mit Panflöten und anderen Pfeifen verzaubert und „Tränen lügen nicht“ trällert. Dazu tragen sie Indianerkostüme und sehen toll aus mit ihren langen, schwarzen Haaren. Sie erinnern ein bisschen an Bülent Ceylan nur dass sie kein Headbanging machen.

Auffällig ist, dass die Kinder heute besonders schick gemacht sind und viele in traditionellen Trachten herumlaufen. Es ist wohl ein Feiertag, eine der vielen Jungfrauen wird heute mit einem Umzug gefeiert. Die Autos sind mit bunten Decken geschmückt und die Kinder zum Teil wie Engelchen geschmückt fahren durch Cuenca. Da gibt es natürlich einiges zu fotografieren.

Die Sonne brennt und wir haben keine große Lust zum Laufen, also buchen wir für fünf Dollar eine Busrundtour. Die Sitze im offenen Doppeldecker sind so heiß, dass man wirklich Spiegeleier darauf braten könnte und es bedarf einiger Überwindung seinen Hintern auf diese glühenden Flächen zu platzieren. Sofort tauchen Bilder vor dem inneren Auge von diesen leckeren Spanferkeln auf. Zum Glück ergattern wir noch einen der wenigen Sonnenschirme, die im Bus angeboten werden. Damit ist es ganz erträglich. Guido und ich haben auch noch unsere Sombreros, zumindest die halbe Fahrt lang. Bei dem Versuch Guido hinter mir zu übersetzen, dass wir gleich auf dem Aussichtspunkt eine zwanzigminütige Pause machen werden, weht mir der Hut vom Kopf und auf die

Straße. Er verursacht fast einen Auffahrunfall, weil ein Taxifahrer eine Vollbremsung macht, um ihn sich anzueignen. Derweil werde ich fast von quer über die Straße gespannten Stromleitungen enthauptet, als ich aufstehe, um meinem Sombrero hinterher zu schauen. Zwei Ecuadorianer aus Ibarra meinen noch, wenn der Mann nett ist, wird er den Hut vielleicht hinterher bringen. Leider ist er nicht nett und biegt im übernächsten Kreisverkehr in die falsche Richtung ab. Trotzdem genießen wir den Ausblick über Cuenca und zum Trost malt uns Carlos, einer der beiden Ecuadorianer auf einer Visitenkarte ein Bild eines Wasserfalls. Er ist zufällig Künstler und hat in einer alten DVD Hülle Ölfarben. Mit den Fingern zaubert er ein kleines Kunstwerk und wir sind schwer begeistert.

Zurück in der Markthalle kaufen wir einen neuen Hut für mich. Am zweiten Stand werden wir fündig und schlagen für 11 \$ zu.

Jetzt können wir endlich was essen. Das Schwein würde grinsen, wenn es das noch könnte, als ihm die Marktfrau das Fleisch unter der knusprigen Schwarte hervorkitzelt. Dazu gibt es wieder Salat, Mais und zwei Kartoffelpüree-Bällchen. Lecker! Als wir essen, fängt es an zu donnern und plötzlich schüttet es draußen wie aus Eimern. Nur gut, dass wir in der Markthalle stehen, zumindest so lange, bis die Abwässer durch die Gullis hochgedrückt werden und es fürchterlich anfängt zu stinken. Alle halten sich Tücher vor die Nase und ich meine einige Marktfrauen sogar würgen zu sehen. Wir gehen von links nach rechts, kaufen noch ein paar Kirschen und treffen ein australisches Paar, das seit fünf Jahren hier in Ecuador wohnt. Sie kommen aus Sydney und wollten dem Multikultigewühl der Stadt entfliehen. Sie schwärmen von Ecuador und den freundlichen Menschen hier. Kurz darauf zeigen sie uns ihre gesamten Einkäufe. Hier gibt es Kräuter für alles und die Beiden haben ziemlich viel davon in ihren Taschen um daraus Tees zu kochen und sich damit gesund zu halten. Die Zeit vergeht und es hört auf zu regnen. Zumindest regnet es nicht mehr so stark, dass man nicht gehen könnte. Angefeuchtet kommen wir zurück ins Hostal und geben uns unserer Schreiberei hin. Eine halbe Stunde ins Bett ist auch ganz angenehm. Gleich geht es noch mal kurz vor die Tür einen Happen essen und morgen geht es dann schon nach Guayaquil. Dort geben wir unser Auto ab, weil wir am Dienstag nach Galapagos fliegen wollen.

18.01.15

Heute müssen wir unser Auto am Flughafen von Guayaquil abgeben. Gerade jetzt, wo wir uns so richtig an die Fahrerei gewöhnt haben. Guido könnte noch bis Alaska weiterfahren. Leider ist unsere Zeit aber begrenzt und so heißt es Abschied nehmen. Zunächst muss unser Auto aber noch einen 4000 er erklimmen. Im Nationalpark „Las Cajas“ geht es noch mal richtig hoch. Die Berge sind hier bedeckt mit einem hohen Gras und Papierbäumen. Zumindest ist das grob übersetzt. Die Rinde schält sich dünn wie Papier ab, vielleicht kommt der Name daher. Der höchste Punkt, den wir im Park begehen, liegt bei 4127 Metern. Von hier oben hat man einen tollen Ausblick auf die vielen Seen, die hier zwischen den Bergen entstanden sind. Wenn es nicht so bewölkt wäre, könnten wir sicherlich noch viel weiter schauen. Die Wolken verhindern auch, dass wir bei der Weiterfahrt wenig sehen. Es ist verdammt neblig und trotzdem fahren die wenigsten Autos mit Licht. Überholt wird aber trotzdem an den unmöglichsten Stellen. Ein Wunder, dass hier nicht mehr passiert. Wir gehen in den Sinkflug. Es geht rapide bergab und die Vegetation wird wieder üppiger. Es wird auch merklich wärmer, haben wir Cuenca noch bei 12 Grad verlassen ist es jetzt bestimmt schon 22 Grad, Tendenz steigend.

Je näher wir an Guayaquil herankommen desto flacher wird es. Die E 40 wird gesäumt von Bananenplantagen, Mangobäumen und Reisfeldern. Zwischendurch gibt es immer mal wieder Kakaoplantagen, allerdings wird dieser nicht in den Restaurants angeboten. In Jesus Maria machen wir einen kleinen Zwischenstopp, ich esse eine Kleinigkeit und Almut und Guido trinken einen Kaffee Latte, aus der Tüte. Tja, hier sind die Kaffeespezialitäten Ecuadors leider noch nicht angekommen.

Guayaquil ist die Hauptstadt der ecuadorianischen Provinz Guayas und sowohl größte Stadt als auch wichtigster Hafen Ecuadors. Sie hat 2,52 Millionen Einwohner und im Großraum Guayaquil leben mehr als 3 Millionen Menschen.

Dementsprechend viel Verkehr haben wir kurz vorm Flughafen. Nachdem wir dreimal gefragt haben, kommen wir dann doch noch am Aeropuerto an und geben unseren Wagen ab. Natürlich will der findige Jüngling von der Agentur uns ein paar Kratzer andichten. Zum Glück haben wir vorher den Wagen von allen Seiten fotografiert.

Es gibt also nichts zu beanstanden und der Wagen ist weg. Guido hat uns wirklich sicher durch die Gegend gefahren. Wir erkundigen uns noch kurz im Flughafen, wann wir am Dienstag da sein sollen, da wir vor dem Flug noch eine Prozedur über uns ergehen lassen müssen. Was auch immer das ist?

Mit dem Taxi geht es zum Hotel Casa del Romero mitten in der Stadt. Wir achten darauf ein Taxi mit Taxameter und Kamera zu nehmen, weil man hier schon mal gerne überfallen und abgezockt wird. Wir zahlen sechs Dollar und sind zügig am Hotel. Wir klingeln unten an der Gittertür und eine junge Frau von der Rezeption kommt runter, um uns zu öffnen. Wir müssen in den dritten Stock, leider ist der Aufzug defekt. Die Rezeption und die Frühstücksmöglichkeit liegen im siebten Stock, das heißt, dass wir morgen früh erst kraxeln müssen, bevor es was auf die Gabel gibt.

Die Koffer stellen wir schnell ab und gehen noch kurz in die Stadt. Unser erstes Ziel ist der Iguana Park. Dort leben wohl schon immer grüne Leguane. Die possierlichen Tierchen sind mittlerweile eine richtige Touristenattraktion. Man kann dort Salat kaufen und damit die Urviecher füttern. Sie laufen über die Wege oder liegen satt und fett oben auf den Ästen der Bäume. Leider haben sich hier auch ein paar Tauben niedergelassen. Eine schießt mir direkt auf die Tewa Latschen. Gut, dass Almut für solche Fälle immer ein Tempo in der Tasche hat. Na ja, soll ja Glück bringen.

Danach treibt uns der Hunger zu Mc Donalds. Wir tun es doch einmal in diesem Urlaub und freuen uns auf den immer gleichen Geschmack.

Gestärkt laufen wir zur Waterfront. Hier ist eine wirklich imposante Fußgängerpromenade entstanden. Es gibt Fressbuden, Kinderspielplätze und kleinere Attraktionen. Man kann die Promenade nur durch ein Stahltor erreichen, das mit Sicherheitspersonal besetzt ist. Nicht jeder darf hier flanieren, gibt es doch sehr viele Diebesbanden im Bereich.

Uns passiert nichts, wir gehen noch kurz was einkaufen und dann geht es zurück ins Hotel.

19.01.15

Ein Spaziergang nach dem Frühstück tut wirklich gut, auch wenn es jetzt schon erschreckend heiß ist. Wir gehen an der Promenade entlang, die mit ihren Gärten wirklich schön gestaltet ist und uns erlaubt, ein wenig den Schatten zu genießen.

Das Künstlerviertel „Las Penas“ steht auf dem Programm. Hier ist die Geburtsstätte von Guayaquil und die farbenfrohen Häuser mit den verzierten Fensterläden und Balkonen beherbergen viele Galerien und Bars. Das Viertel ist an einen Hügel gebaut und oben auf thront ein schöner Leuchtturm. Will man ihn erreichen, muss man 444 Stufen, die

allesamt nummeriert sind, erklimmen. Zwischendurch trifft man einige Wasserverkäufer und wir wissen schnell, warum das so ist. Der Schweiß läuft uns in Strömen den Rücken herunter und wir sind etwas enttäuscht, dass oben angekommen, die kühle Brise ausbleibt. Nur im rückwärtigen Bereich einer kleinen Kirche finden wir ein wenig Schatten. Hier soll hinter einem Kreuz auch noch ein kleiner Cache versteckt sein, aber leider ist nichts zu finden. Wir demontieren das Kreuz fast, aber nichts! Tja, Pech gehabt. Fürs Erste reicht uns das und wir gehen zurück zum Hotel. Eine Mittagspause mit Klimaanlage tut ganz gut. Gegen Abend wandern wir dann noch mal in die andere Richtung, laufen durch verschiedene Einkaufszentren, finden aber nichts, was man wirklich gebrauchen könnte. Die schönen Sachen gibt es nicht in meiner Größe oder sie sind genau so teuer wie bei uns.

Wir trinken den ersten guten Kaffee hier bei „Sweet and Café“ einer Kaffeekeite und essen noch eine Kleinigkeit. Wir sind froh morgen der Schwüle entrinnen zu können.

Um 06:45 Uhr werden wir vom Hotel abgeholt und fahren dann zum Flughafen. In der zweiten Etage müssen wir dann zu Ingala. Dort müssen wir uns für Galapagos registrieren lassen.

Mal schauen, ob das alles so klappt.